

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: Landmanns Sonntagblatt und Müllersches Unterhaltungsblatt. / Bezugspreis: Monatlich für Abholer und 1,35 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. ersieht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Zeitspaltel oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Zeitspaltel 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Werbung unentgeltlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M. das Laufen, zuzüglich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 4

Dienstag, den 8. Januar 1929

31. Jahrg

## Steuern.

Die für den Monat Januar fälligen Grundvermögens- (Grund- und Gebäudesteuer), Hauszins-, Städtever- und Brandfallbeiträge für 1929 sowie die rückständigen Steuern und Beiträge aus Vormonaten sind bestimmt bis **Dienstag, den 15. Januar** bei unserer Kämmererei einzulösen.

Für alle nach dem 15. Januar eingehenden Beiträge müssen **10 vom Hundert Verzugszinsen** vorweg erhoben werden.

Kemberg, den 5. Januar 1929.  
Der Magistrat.

## Impfanmeldung.

Zwecks Aufnahme in die Impfliste sind die im Jahre 1928 auswärts geborenen und hier zugezogenen Kinder bis **spätestens 15. Januar** in der Stadtschreiberei anzumelden.

Kemberg, den 3. Januar 1929.  
Die Polizeiverwaltung.

## Neues in Kürze.

- \* Es steht nunmehr fest, daß die Ernennung der allierten Sachverständigen für das Reparationskomitee von der Reparationskommission holländisch werden soll.
- \* Die polnische Regierung hat durch eine Nachichtagentur eine Erklärung zu dem russischen Bitt-Angebot veröffentlicht, in der als Bedingung für einen derzeitigen Vertrag erst die Zahlung von 400 Millionen Goldrubel für angelegte Forderungen verlangt wird.
- \* Die Verhandlungen für die Große Koalition sollen nach Verlautbarungen noch nicht in der nächsten Zeit aufgenommen werden.
- \* In Hamburg fand die feierliche Eröffnung der neuen Brücke über die Fördestraße statt.

## Neues Leben in Reichstag und Landtag.

Beginn der Ausschusssarbeiten.  
— Berlin, 5. Januar.  
In der kommenden Woche nehmen im Reichstag und Landtag die Ausschüsse ihre Arbeiten wieder auf, um den vorliegenden Arbeitsplan bis zum Wiederbeginn der Plenarsitzungen vorzubereiten.

Am Freitaglichen Landtag tagen bereits am Montag der Hauptauschuß und der Beamtenauschuß. Der Hauptauschuß beginnt die Beratung des Haushaltsplanes zunächst mit kleineren Etats, denen dann der Etat des Landwirtschafsstimmrechts und des Innenministeriums folgt. Im Beamtenauschuß werden die preussischen Belohnungsvorschläge durchberaten. Am Mittwoch treten dann auch der Rechtsauschuß, der sich mit einer größeren Zahl von Vorlagen zu beschäftigen hat, und der Wohnungsauschuß, dem gleichfalls zahlreiche Anträge zur Beratung vorliegen, zusammen.

Am Freitag tagt der eigentliche Beginn der Ausschusssarbeiten erst für Montag, den 14. Januar, vorgezogen. Nur der Strafrechtsauschuß macht hiervon eine Ausnahme und beginnt seine Verhandlungen bereits am kommenden Mittwoch. Am Dienstag tritt ferer des Waffenschußrechts im Reichstag zusammen, um sich mit dem Ergebnis der Reichstagsarbeiten in den Wahlkreisverbänden (Kommern, Mecklenburg, Schleßen, Schleswig-Holstein-Hamburg und Bayern-Südost) zu befassen.

Der Wiederbeginn der Beratungen ist im Preussischen Landtag für den 22. Januar vorgezogen. Im Reichstag ist noch kein bestimmter Termin festgelegt; man rechnet aber auch hier mit dem Wiederzusammentritt im letzten Monatsende.

## Der Etat für 1929 fertiggestellt.

Am 14. Januar erste Beratung im Kabinett.

Der Reichshaushaltsplan für das Jahr 1929 ist nunmehr im Reichsfinanzministerium fertiggestellt worden und wird in den nächsten Tagen dem Reichskabinett zugestellt werden.

Dieses wird sich am 14. Januar zum erstenmal mit dem Etat in seiner fertigen Form zu beschäftigen haben. Wie verlautet, werden für das Defizit bestimmte Deckungsvorschläge gemacht, wobei es bemerkenswert ist, daß eine Wiedereinführung der Weinsteuer nicht bedingungslos ist. Es hat sich erwiesen, daß diese bei geringem Ertrag schädlich und schwer zu bewerkstelligen ist, und daß auch die nächste Lage des deutschen Weinbaus eine Wiedereinführung dieser Abgabe nicht rechtfertigen würde.

## 100-Millionen-Anleihe Preußens.

Für Landeskultur und Siedlung.  
— Berlin, 5. Januar.  
Die preussische Regierung bereitet zurzeit die Aufnahme einer neuen Anleihe vor. Es besteht die Absicht, 100 Mil-

lionen Mark aufzunehmen. Ob es möglich sein wird, bei der jetzigen Lage des deutschen Kapitalmarktes eine so erhebliche Summe zu beschaffen, ist noch zweifelhaft.

Etaismäßig wird die Anleihe dadurch möglich, daß im Extraordinarium Preußens noch ein sehr ansehnlicher Betrag, und zwar wohl annähernd 400 Millionen Mark, im Anleihebewerke beschafft werden kann. Die genaue Höhe der Anleihe läßt sich vor der Hand noch nicht sagen. Man glaubt jedoch, daß sie sich um 100 Millionen herum halten, jedenfalls aber nicht weniger als 50 bis 60 Millionen betragen wird. Es ist eine weitere heute übliche Praxis mit 20- bis 25jährige Laufzeit bei Unfindbarkeit innerhalb fünf Jahren, daß sich noch dahin. Die endgültige Entscheidung über alle Einzelheiten kann erst getroffen werden, wenn der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Mischow, der zurzeit abwesend ist, Anfang nächster Woche nach Berlin zurückgekehrt sein wird. Die im Anleihebewerke zu beschaffenden Mittel sollen ausschließlich für Zweck der Landeskultur und Siedlung dienen. Die Fragen der künftigen Entwicklung der Dispositionspolitik haben selbstverständlich bei den Beratungen eine wichtige Rolle gespielt. Sollte es im Laufe dieses Monats, wie man das erwarten, zu einer Verbilligung des Reichsanleihekontos kommen, so würde dies die Finanzierung der Anleihe sehr erleichtern. Aber anschließend wird für die endgültigen Beschlässe wird die Dispositionfrage wohl nicht sein.

## Vorerst keine Koalitionsverhandlungen.

Die Haltung des Zentrums und der Volkspartei.  
— Berlin, 7. Januar.  
Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist mit einer Wiederaufnahme der Verhandlungen zur Bildung einer Großen Koalition im Reich in den nächsten Tagen noch nicht zu rechnen, da die Fraktionen erst am 22. Januar in Berlin zusammentreten werden.

Sinnvoll kommt, daß das Zentrum die Frage seines Fraktionsvorsitzes noch nicht endgültig gelöst hat. In Kreisen der Deutschen Volkspartei wird jedoch darüber hinaus erklärt, daß die Bildung einer Großen Koalition im Reich nicht eher in Angriff genommen werden könne, als bis auch in Preußen entsprechende Schritte zur Erweiterung der Koalition unternommen würden.

## Deutschlands Goldbestand.

Eine Neigigstellung.  
— Berlin, 5. Januar.  
Der „Daily Telegraph“ brachte unter der Überschrift „Reichsige Hamster deutschen Goldes“ die Meldung, wonach die Goldbestände Deutschlands doppelt so hoch als vor dem Kriege seien.  
Sinnvoll wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Deutschland zur Sicherung seiner Währung eine starke Goldreserve notwendig habe. Das sei eine Selbstverständlichkeit. Im übrigen müsse darauf hingewiesen werden, daß andere Staaten eine erheblich größere Goldreserve besitzen als Deutschland. Der Goldbestand Frankreichs beispielsweise ist doppelt so groß als der deutsche Goldbestand. Ueberdies überhebt der „Daily Telegraph“ den Umstand, daß sich ein großer Teil des deutschen Goldbestandes vor dem Kriege im Umlauf beim Publikum befunden habe, was heute nicht der Fall ist.

## 35 Millionen für Kleinrentner.

Eine einmalige Beihilfe.  
— Berlin, 7. Januar.  
Wie verlautet, wird im neuen Reichsetat als einmalige Beihilfe für Kleinrentner ein Betrag von 35 Millionen Mark eingelegt werden. Im vorigen Haushaltsplan waren für diese Zwecke zunächst 25 Millionen im Etatet aber dann weitere 25 Millionen bewilligt worden. Bei der gespannten Finanzlage des Reiches will man deshalb diesmal sofort einen etwas größeren Betrag einlegen, aber keine weiteren Nachforderungen mehr genehmigen.

## Bayerns Zinsentlage beim Staatsgerichtshof

Um die Eisenbahn- und Postabfindung.  
— München, 6. Januar.  
Wie sich nunmehr bestätigt, hat die bayerische Regierung am 28. September 1928 wegen der Eisenbahn- und Postabfindung zwei Klagen beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich eingereicht. In beiden Fällen wird die Anerkennung des bayerischen Anspruchs auf Zinsabfindung verlangt.  
Die Einbringung der Klagen gerade im jetzigen Zeitpunkt wird eine Verzögerung verhüten, nachdem das Reich auf schriftliche Anfragen zu diesem Punkte keine befriedigende Erklärung abgegeben hat.

Die bayerische Regierung verlangt als Postabfindung die Bezahlung eines Einheitsbetrages von 152 Millionen M., während sich die Eisenbahn eine rechtliche Kapitalforderung von 128 Millionen M. ergeben würde. Für diese Kapitalsummen wird die Anweisung von 4 v. H. für die Eisenbahnabfindung und 4 1/2 v. H. für die Postabfindung eingelangt.

## Die Repfo ernannt.

Alle deutschen Proteste haben nichts genützt.  
— Berlin, 6. Januar.  
Nach offiziellen Meldungen sowohl der englischen wie der französischen Blätter wird die Reparationskommission im Laufe dieser Woche die Ernennung der Sachverständigen vornehmen. Die neue Werbung ist durch die Beschlässe der Regierungen Englands, Italiens, Frankreichs und Belgiens herbeigeführt worden. Somit sind also die deutschen Proteste, die sich bisher gegen die Ernennung durch die Reparationskommission richteten, völlig unbeachtet geblieben. Als Zeitpunkt für das Zusammentreten des Komitees wird in französischen Blättern der 5. Februar genannt.

Selbstverständlich erfolgt die Ernennung der deutschen Sachverständigen für das Reparationskomitee durch die Reichsregierung. Man ist sich noch nicht klar darüber, wie die Ernennung der amerikanischen Sachverständigen vorgenommen werden soll. Bekanntlich hat die amerikanische Regierung ausdrücklich erklärt, wie in Washington nicht, daß die Reparationskommission ihre Sachverständigen ernenne. Es ist anzunehmen, daß nach der Ernennung der allierten Sachverständigen durch die Reparationskommission mit den deutschen Sachverständigen Zahlung genommen wird und daß dann eine gemeinsame Ernennung der Amerikaner erfolgt.

## Gilbert konferiert!

Was der frühere Finanzminister Reinhold zum Gilbert Bericht sagt.  
— Berlin, 7. Januar.  
Pariser Gilbert, der gestern in Washington eingetroffen ist, hat im Hause des Schatzsekretärs Mellon Wohnung genommen, wo er auch vorläufig wohnen bleibt. Nach den aus Washington eingehenden Nachrichten hat er bereits im Laufe des Sonntags eine eingehende Unterhaltung mit Staatssekretär Kellogg gehabt. Präsident Coolidge wird ihn ebenfalls schnellstens empfangen. Im Staatsdepartement unterrichtet sich Pariser Gilbert zwei Stunden lang mit dem Unterstaatssekretär Caple, zu dem ihn der Volkshofster Moroz begleitet hatte.

Gilbert erklärte auf Befragen den Pressevertretern, die Ernennung der amerikanischen Sachverständigen sei noch nicht erfolgt. Er warnte davor, daß man die Arbeiten des Sachverständigenauschusses durch voreilige Pressekommentare störe.

Sein letzter Bericht sei als unparteiische Meinungsäußerung gedacht.

Die weitere Entwicklung werde sich nach dem Vorbild des Dawesplans vollziehen.

Der Kommentator der amerikanischen Presse lassen eine steigende Erörterung gegen die Haltung gewisser französischer Kreise erkennen. Der „Philadelphia Ledger“ führt in sehr ironischer Ton aus, daß, wenn das Märchen des Nichtablenkens nunmehr zerstört sei, dies nicht allein für Deutschland gelte.

Kann Deutschland zahlen, so können auch Frankreich, England und tutti quanti ihre Schulden an Dufel sam abtragen.

Es zeigt sich also, daß die Reparationsforderungen der Allierten schließlich zu einem zweifelhafteigen Schwert werden.

Der frühere deutsche Finanzminister Dr. Peter Reinhold, der in keiner Weise bekanntlich mit Pariser Gilbert immer besonders gut ausgekommen ist, veröffentlicht im „Berliner Tageblatt“ einen in politischen Kreisen außerordentlich sehr beachteten Artikel, in dem er energisch gegen den Bericht Pariser Gilberts Front macht. Er schreibt u. a.:

„Es ist eine Blindelei, daß Deutschland seit Wessens des Dawesplans weit mehr als ungenügend herin gekommen hat, als der Generalagent insamit transferiert hat; ein Zustand, der, wenn er anbauert, die Übertragung der Reparationssummen zwar für den Augenblick ermöglicht, der in der Zukunft dagegen infolge der dadurch automatisch und dauernd steigenden deutschen Reizateverpflichtungen an Zins- und Amortisationsraten die Durchführung des Dawesplans in der ursprünglich gedachten Form immer ungenügender macht.“

## Geheimverhandlungen?

Staatssekretär Bergmann führt nach Paris.

— Berlin, 7. Januar.  
Staatssekretär Bergmann wird zu Beginn der kommenden Woche einige Tage in Paris wohnen.

Staatssekretär A. D. Bergmann, jetzt Wittibhaber des bekannten Finanzruhr Bankhauses Speyer & Cillien in Paris, wie er nämlich, in der Geschichte der Reparationen als zeitweiliger Vorkämpfer der Kriegsalienationskommission in Paris sowie als Delegierter bei der Londoner Konferenz eine sehr hervorragende Rolle gespielt. Er ist bekanntlich jetzt zum stellvertretenden deutschen Vertreter im Sachverständigenauschuß ausserlichen.

# Deutschland und Kanada.

Zu den Ländern, die in den letzten Jahren für die deutsche Wirtschaft von immer größerer Bedeutung geworden sind, gehört das englische Dominion Kanada, das sowohl in Bezug auf seinen Varen- ausstausch als auch in Bezug auf seine Ausfuhr von Rohstoffen und Erzeugnissen in der Aufnahme der deutschen Wirtschaft immer mehr in den Vordergrund getreten ist. Aber obwohl heute bereits fast eine halbe Million Deutsche in Kanada wohnen und obwohl die ersten Nachzügler von deutschen Siedlungen in dieser nördlichen Hälfte des nordamerikanischen Kontinents bereits auf die Zeit zwischen 1750 und 1760 zurückgehen, sind über die kanadischen Verhältnisse in Deutschland immer noch recht ungenaue Vorstellungen verbreitet. Es ist dies um so bedauerlicher, als sich die Stimmen mehren — eine ganze Anzahl namhafter Politiker und Gelehrter haben sich legitim in der Presse in diesem Sinne geäußert —, denen zufolge es in den kommenden Jahren dringend notwendig sein wird, Möglichkeiten zu schaffen, um den deutschen Volkseinkauf in Kanada zu vergrößern, zu dessen Aufnahme nicht mehr wie früher ein umfangreiches deutsches Kolonialgebiet oder gewisse Grenzstriche vorhanden sind.

Abgesehen von allen andern Gesichtspunkten spricht für eine Weiterentwicklung der deutsch-kanadischen Beziehungen auf dem Gebiete der Auswanderung der Umstand, daß das Land nördlich der Vereinigten Staaten in klimatischer Beziehung besonders für den deutschen Nordländer angenehmer ist als die entfernenden tropischen Gebiete Südamerikas, die heute einen großen Teil des deutschen Auswandererstroms schlucken. Zwar ist Kanada dem Klima nach nicht unerheblich kälter als Landstriche des entsprechenden Breitengrades in Europa, aber sein Klima ist gesund und, abgesehen von den nördlichsten Teilen, erreicht die Kälte nirgends derartige Formen, daß sie für den Durchschnittsmenschen besonders unangenehm würde. Begünstigt die Einwanderung im allgemeinen — wir entnehmen diese und weitere Ziffern einem sehr instruktiven, kleinen Werkchen des Leiters an der Technischen Hochschule und Dogenen am Orientalischen Seminar der Universität Berlin V. Hamilton: Deutschland und Kanada, das dieser Lage im Verlag Ernst Wasmuth Berlin erschienen ist — ist die Rückkehr von 402 000, die im Jahre 1913 erreicht war, natürlich während und nach dem Kriege ganz beträchtlich gesunken. Aber unter den 95 064 Einwanderern, die das Jahr 1926 nach Kanada brachte, befanden sich immerhin wieder 12 000 Deutsche.

Gemäß dem ganzen Charakter des Landes wird der Landwirt hierüber die besten Aussichten in Kanada haben. Das Land erzeugte im Jahre 1926 landwirtschaftliche Produkte in einem Wert von 1 312 241 000 Dollar, wobei Weizen in einem Gesamtwert von 41 855 000 Dollar an der Spitze steht. Auch bezüglich der Löhne haben sich — ähnlich wie die Vergarbeiter, die Tageslöhne von 27,30 bis 31,50 Mark je nach der Gegend verdienen können — erfahrene Landarbeiter verhältnismäßig gut. Sie können in den östlichen Provinzen bei freier Station auf monatlich 24—40 Dollar (105—168 Mark), in den westlichen Provinzen, ebenfalls bei freier Station und Monatslohn, 40—50 Dollar (168—210 Mark) einnehmen. In Ontario, wo die Löhne verhältnismäßig im Vergleich zu Europa mit 3,78—5,40 Mark Stundenlohn in den östlichen und 4,25—5,25 Mark in den westlichen Provinzen. Auch für die Arbeiter in Steinbrüchen und Zimmereierarbeiten sind die Löhne (alles nach Stundenlohn berechnet) verhältnismäßig recht günstig. Ungelernte Arbeiter, aber auch Sattler, Fleischer und Maschinenführer können nur mit 1,77 bis Maximum 2,65 Mark (für Fleischer in den westlichen Provinzen gelegentlich auch einmal 3,15 Mark) rechnen. Voraussetzung ist es natürlich, daß der Betreffende sich im fremden Lande zurecht findet und — dies möchten wir besonders unterstreichen — daß die Arbeitsmarkt-

lage eine für ihn günstige ist. Da aber die kanadische Regierung alles tut, um die Einwandererzahl wieder auf die frühere Höhe zu bringen, und da er sicher nicht daran gelegen sein kann, die Zahl der arbeitslosen Existenzen künstlich zu erhöhen, muß man annehmen, daß jeder, der arbeiten will, auch sein Brot finden kann. Eine Anfrage bei den deutschen über das ganze Reich verteilten Beratungsstellen wird natürlich jeweils dringend anzuraten sein.

Was die deutsch-kanadischen Handelsbeziehungen angeht, so ist zunächst zu bemerken, daß im Augenblick kein Handelsvertrag zwischen beiden Ländern besteht und daher die gegenseitigen Generalzolltarife gelten. Es dürfte jedoch nicht mehr lange dauern, bis wieder ein Handelsabkommen zwischen beiden Ländern zustande kommt, nachdem in der Zeit von 1910 bis zum Kriegsausbruch dem deutsch-kanadischen Handelsverkehr zwischen beiden Ländern recht zu Ungunsten Deutschlands verfallen, da einer deutschen Ausfuhr von 14 Millionen Dollar und einer kanadischen von 4 Millionen Dollar im Jahre 1914, 1925 Zahlen von nur 9,9 Millionen für den deutschen Export nach Kanada, aber von 30 Millionen Dollar für den kanadischen Export nach Deutschland gegenüberstehen. Die Vergütung erklärt sich zum großen Teil aus dem Verlust bedeutender deutscher Landwirtschaftsbezirke durch den Friedensvertrag. Unter der kanadischen Ausfuhr zu uns stehen landwirtschaftliche Produkte, vor allem Weizen, bei weitem an erster Stelle. Der Rückgang des deutschen Exports beruht wesentlich auf den für uns ungünstigen Generalzolltarif, der aber wie gelagt, hoffentlich bald durch ein Handelsabkommen zwischen beiden Ländern verschwinden wird.

## Der Wert des Kelloggpatentes.

Große Debatte im amerikanischen Senat. Der amerikanische Senat begann nunmehr mit der auf mehrere Tage berechneten Debatte über Kelloggs Friedenspatent. Vorher hatte man beschlossen, die Stimmvorlage zugunsten der Patent-Debatte um einige Tage zu verschieben.

Als erster Redner sprach der Senator Hale, der darlegte, daß der Kellogg-Patent militärische Schutzmaßnahmen für die Vereinigten Staaten keineswegs befähigen mache. Amerika müsse an dem Verhältnis 3:5:3 mit England und Japan festhalten. Man dürfe die Marine, die gleichsam Amerikas Lebensversicherung darstelle, nicht vernachlässigen. Das Recht des nationalen Selbstschutzes werde durch den Kellogg-Patent keineswegs berührt. „Düel Sams Flotte“, schloß der Redner, „darf hinter der feineren anderen Macht zurückbleiben.“ Im übrigen ist der erste Tag der Kellogg-Patent-Debatte ziemlich ereignislos verlaufen.

Der bekannte Senat-Sprecher Sen. Borah sagte für den Friedenspatent ein und betonte, der Sinn des Patentes sei nicht etwa, den Krieg abzuschließen, sondern „den Frieden zu organisieren“. Das Recht zum Selbstschutz werde durch diesen Vertrag seiner der Signatur gemacht. Die Schwäche der menschlichen Natur mache diesen grundlegenden Vorbehalt unerlässlich.

## Aus dem In- und Auslande.

Gezielte Einweisung der neuen Straßenbrücke über die Nordsee.

Hamburg, 6. Januar. Die neue Straßenbrücke über die Nordsee wurde feierlich eingeweiht. Bürgermeister Dr. Westphal benutzte die feierliche Stunde, um Hamburgs Bereitwilligkeit zu bekunden, in jeder Hinsicht mit seinen preußischen Nachbargebieten an der gemeinsamen Neueröffnung des gesamten Unterelbgebietes mitzuwirken.

Umanitätslage soll sich wieder verschlechtert haben. Kowno, 6. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich nach russischen Angaben die Situation in Afghanistan verschlechtert. Die Aufständischen, die gut bewaffnet sind, gehen mit Unterstützung der Geistlichen erneut gegen den König vor. Sie haben die irischen Angebote des Königs abgelehnt. Die Gerichte über ein erstes Ultimatum zwischen dem König und den Aufständischen beständigen ist nicht.

# Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 7. Januar 1928.

\* Wichtige Lohnvereinbarungen. Das Reichsfinanzministerium weist nochmals darauf hin, daß bis zum 15. Januar 1929 die Arbeitsgeber, die Lohnsteuer im Lohnsteuerbescheid abzuführen, den Finanzämtern die Lohnsteuerbelege ihrer Arbeitnehmer, die Arbeitnehmer, für die Steuermarken gestellt sind, die Steuermarken mit Einlagebogen für den ihren Wohnsitz am 10. Oktober 1928 zuständigen Finanzämtern einzureichen haben. Nähere Anweisungen erteilen die Finanzämter.

\* Genehmigungsverfahren für ausländische nichtlandwirtschaftliche Arbeiter im Jahre 1929. Arbeitgeber, die im Jahre 1928 die Genehmigung zur Beschäftigung von Ausländern für nicht landwirtschaftliche Betriebe erhalten haben und beschäftigen, Ausländer auch im Jahre 1929 weiter zu beschäftigen, haben formularmäßige Anträge mit eingehender Begründung bis zum 20. Januar 1929 dem zuständigen Arbeitsamt einzureichen. Anträge auf Neueinstellung sind zu stellen, sobald sich das Bedürfnis zur Einstellung ausländischer Arbeiter übersehen läßt. Mit der Einreichung der Anträge ist eine Einrichtungsgebühr in Höhe von Reichsmark 0,50 für jede beantragte ausländische Arbeitskraft an das Arbeitsamt zu entrichten. Antragsvordrucke sind beim zuständigen Arbeitsamt erhältlich.

\* Gräfenhainichen. (Großer Leichsinn beim Feueranzünden.) In der hiesigen Apotheke entstand am Mittwoch morgen durch leichtsinniges Umgehen mit feuergefährlichen Stoffen seitens des Dienstmädchens ein leichter Stubenbrand, der leicht großen Umfang annehmen konnte. Das Dienstmädchen wollte beim Feueranzünden in den bereits glimmenden Ofen aus einer Flasche Benzin nachgießen, wobei die Flasche explodierte und die brennende Flüssigkeit den Stubentürrahmen, Dielen und einige Aufbewahrungsschränke in Brand setzte, der sofort gelöscht werden konnte. Das Dienstmädchen kam wie durch ein Wunder mit heller Haut und dem Schrecken davon. Dieser Vorfall möge manchem Unbesonnenen zur Mahnung dienen.

Donnstag, 3. Jan. Mit neun Konkursfällen zeigt das vergangene Jahr mit größerer Deutlichkeit als alle Vorjahre, wie sehr der gewerbliche Mittelstand unter den derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden hat. Für unter kleinbäuerlichen Verhältnissen und die geringe Einkommenshöhe ist das eine erschreckend hohe Ziffer. Wenn man hinzunimmt, daß sich unter den den Wirtschaftskampf zum Opfer Gefallenen Handwerksmeister befinden, die sich wegen Arbeitsmangel allgemein das besten Aussehen erfreuen, dann ist es an der Zeit, wirtschaftliche Sicherungen für den gewerblichen Mittelstand zu verlangen, die diese für Bestand unseres deutschen Volkes so notwendige Mittelschicht im Gefallen lassen.

Die Landwirtschafskammer ist es gelungen, für die diesjährige Landwirtschafliche Woche vom 16. bis 18. Januar 1929 ein zeitgemäßes Programm zusammenzustellen. Führende Wissenschaftler und bewanderte Praktiker nehmen in den vorgesehenen Vorträgen zu sämtlichen zurzeit wichtigsten landwirtschaflichen Tagesfragen Stellung. Agrarpolitische und betriebswirtschaftliche Probleme kommen in den Vorträgen von Prof. Engemann und Prof. Müllinger-Hoehring zur Sprache. Die äußerst aktuelle Abfrage vom dem Direktor der Landwirtschafskammer Halle, Dr. Wismar, befaßt. Ferner sprechen die Professoren Preiß, Böhm und Kies, sowie die praktischen Landwirte Oekonomierat Schlotter-Charlottenhof und Rittergutsbesitzer Schlang-Schöningen. Es ist zu erwarten, daß die Ausführungen zu der heute so kritischen Lage der Landwirtschaft das Interesse auch weiter Kreise außerhalb des landwirtschaflichen Berufsstandes finden werden.

Beefenblümling. (Kampfstahl mit einem Wilderer.) Der Jagdbesitzer des Barons von Krosigk, Niet, überreichte auf Vorschlag für einen Schlingensetter, den er festnahm. Der Wilderer ging zunächst willig mit. An einem Durchgang durch einen Zaun sprang er jedoch plötzlich herum und würgte den Jagdbesitzer, wobei er ihm mit einem mit Eisen beschlagenen Stoß zwei Schläge versetzte, daß der Jagdbesitzer bewußtlos wurde. Der

Beblos, Karr, mit geschlossenen Augen trägt man ihn ins Lazarett.

Und die Kolonne zieht weiter! Immer weiter! Immer weiter! Was nicht, was aus dem Kameraden geworden ist. Drei Wochen später geht es wieder zurück in Ruhestellung. Sein erster Gang ist ins Lazarett.

Überarzt Doktor Benzl hält ihm die Hand. „Überarzt! Herrmann? Gewiß, der liegt noch immer hier. Zimmer Nummer achtzehn. Lassen Sie es nicht mehr merken, wie schlecht es um ihn steht. Macht es nicht mehr lange.“

Überarzt greift an beide Schläfen. „Er steht mit ja-genden Pulsen vor Zimmer Nummer achtzehn, kann nicht sofort hineingehen, muß sich erst lammeln. Kommt er endlich ein.“

Aus den weißen Rippen hebt sich ein zum Skelett abgemagertes Körper. Die Wangen hohl, tief eingebrochen, mit taubenzählenden Fieberflecken und einem Augenpaar, so unnatürlich groß, daß es kaum mehr trüblich zu nennen ist.

Überarzt eilt an das Bett, will sprechen und bringt doch keinen Laut über die Lippen, als: „Heinz, — mein Heinz!“

Mit beiden Armen umschlingt er ihn und drückt seinen Kopf an dessen Schulter. Eine Hand streift, wie ebenfalls im Rastloszustand, über sein Haar. „Halt du verzeihen, daß ich ein Herrmann bin?“

Er küßt ihn auf Stirn und Mund und läßt sich vor-sichtig auf den Bettrand nieder, die abgemagerten Hände des Kranken in die seinen schließend.

„Heinz, was die Toten gesagt haben, für dich und mich ist es ausgelöst.“

Er drückt ihn langsam zurück und trocknete ihm mit seinem Taubenzählenden Fieberfleck und der Stirne, der in vielen Tropfen immer wieder hervorbricht.

Entkräftet sinkt Herrmanns Körper zusammen. Überarzt wühlt sein Gesicht neben das des anderen in die Rippen, bis ihm die Stimme des Oberarztes aufsteigt.

„Lassen Sie den Herrn Oberarzt etwas allein. Ihr Besuch scheint ihn zu erregen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Sein ganzes Herz hing an dem um vier Jahre Älteren. Hartmann war sein Ideal. Ein liebenswürdiges Bild aus besten Augen dünkte ihm höchste Knabenreife. Ungeprügelungen saßen sie in den Freizeiten im Garten. Der Ältere immer belehrend, ermunternd, ganz aufgehend in dem Jüngeren.

Und dann kam das Schreckliche! Eines Morgens war Hartmann aus der Anstalt verschwunden. „Ausgelaufen“, hieß es. Er grübelte, er fragte, er beschränkte die Patres mit Bitten, aber keiner gab ihm Antwort.

Von den Schülern kam niemand der Wahrheit auf den Grund, keiner wußte, daß die treibende Kraft, die Hartmann seines Altes beraubt hatte, Beneidit von Heßlingen gewesen war.

Das Sprechzimmer der Abtei war Zeuge des Ringens zwischen ihm und Abt Bertram gewesen, der dem Elternlosen das Heimatrecht auf dem Heiligenberg hatte erhalten wollen. Aber Beneidit blieb Sieger.

In den Sommerferien hat Eberhard, dem sonst jeder Wunsch erfüllt wurde, man möchte ihm Heinz von Hartmann für ein paar Wochen als Gespielen einladen. „Bater, er ist so arm — hat nie niemanden, der ihn lieb hat; und er ist so schön“, Vater!“

Da hatte dieser ihn angebettelt, wie sonst nie in all seiner Anwesenheit. „Ein Hartmann erzieht, nicht für einen Heßlingen! Warte dir das ein für allemal!“

Eberhard hatte es nicht gewillt und läßt nach Kinder-art getroffen. Von seinem wachsenden bis vierundzwanzigsten Lebensjahr hatte er nichts mehr von ihm gehört.

Dann lag er ihm wieder.

In Flandern war es. An einem Tag wußt krauderer, flingender Winterfalle, Steigfeger von einem Patrouillengang, trat Eberhard an ein Wachfeuer. Einer der

Reiteroffiziere, die sich dort die erstarrenden Glieder wärmten, lag für einen Augenblick ihm über ihm. Es war Baron Hartmann. Eine Leinwand ruhte ihm in die Hand. Jeder mußte zwischen ihm und dem Tode ein feines Brädel! Die Zeit hatte beide wissend gemacht.

Eberhard trat auch aus dem Bereich des Feuers. Ein alter Augenblick wandte sich Hartmann bis-sig-nal zur Seite. Sein Säbel glitt durch die Luft. Ein frischerer Laut. Ein Marktflecker lag mit gespaltenem Schädel in seinem Blute.

Der Schwärze wollte bis an den Kragen, Heßlingen, lagte einer der Offiziere, die es mit angesehen hatten. „Dein Säbel scheint dir gut gefallen zu sein, Teufel noch einmal! Weh! mir den meinen auch, Hartmann, nedte er den Kameraden.“

„Der hat genug!“ sagte dieser und schob mit dem einen Fuß den toten Feind, das sein letztes. Lautlos folgte der König dem Hüner. Ein Soldaten, ein Heßlingen, Eberhard freckte impulsiv Hartmann keine Rechte entgegen. Aber sie blieb in der Luft hängen.

Martrablagen in einem kleinen Ort drüben über der Grenze. Wieder in handlichen Danden. Der Fluß zur Notdurft getreten. Kolonne um Kolonne zieht hinüber. Das Eis fragt und läßt. Eberhard ist einer der letzten. Sein Gang hängt an, so langsam, so gleiten. Ein Soldaten, ein Heßlingen, hockt kaum sich das Bier, ihn in die eilige Zeit schleudernd. Er will sich emparbeiten. Aber die Schollen brüden ihn wieder hinab.

Ein zweiter Körper macht das Wasser hochaufspritzen. Hartmanns beide Arme umfassen ihn.

„Halt dich fest an mir, Eberhard!“

Dann hebt er die Rechte, mit einem Stützpunkt auf der Oberseite der Eisfläche zu geminnen. Aber es bröckelt, bricht. Eine fremde Sand sich über Hartmann an Genid, hält ihn fest, sieht ihn herauf.

Hartmann ist unter dem Eise verschwinden. Zehn Minuten größtenteils Erlebtes. Eine Strecke unterhalb, wo der Fluß noch etwas offen ist, hängt man seinen Körper auf.

Verbrecher flüchtete, wurde aber bei Befehde gefasst und in Verhaftung genommen. Es handelt sich um einen erst kürzlich unter Strafausschuss entlassenen Zuchthäusler namens Röber aus Bielefeld.

**Liebenwerda.** Einem merkwürdigen Streifenrad an ihren Fernsprechleitungen hat die Reichspostverwaltung an den Postämtern längs der Berliner Chaussee zwischen Liebenwerda und Markensbrück ermittelt. Der Kleinmetall eines Kabels wies eine Anzahl Löcher auf. Es wurde festgestellt, daß sich Löcher in die Schutzdrähte waren. Die Inhaber setzten sich an die Arbeit, die das Tragblech des Kabels an der Stange hält und befestigen das Blei. Durch die Löcher drang abnorm Feuchtigkeit ein, welche Betriebsstörungen verursachte, da die Drähte solcher Kabeln mit Papier isoliert sind, das trocken sein muß, um seinen Zweck zu erfüllen.

**Frankleben, 3. Januar.** Am Mittwochvormittag ereignete sich in Frankleben bei Merseburg eine furchtbare Bluttat. Der 20jährige aus Mülheim gebürtige und in Merseburg wohnhafte Arbeiter D. D. durchstach nach einem vorausgehenden Wortwechsel seinen in Frankleben wohnenden Geliebten, der 19jährigen E. R., die Kehle mit einem Rasiermesser und schloß daraufhin sein im ersten Zimmer in der Wiege schlummerndes 3 Monate altes Kind. Aus Gierigkeit — das Mädchen sollte in Halle ein anderes Verhältniß angeknüpft haben — beging er die Tat. Der Mörder unternahm nach dem Verbrechen eine Selbstmordversuch, konnte jedoch am Durchschneiden seiner Pulsadern gehindert werden. Er wurde mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen dem Merseburger Krankenhaus zugeführt.

**Halle a. d. S. Gattenmord.** Wie aus Langenbogen gemeldet wird, soll dort der Unziale Sonnenberg am 29. Dezember v. J. seine Ehefrau ermordet haben. Die Gerichtscommission war auch bereits am 30. Dezember in Langenbogen und hat festgestellt, daß die Frau durch Erhängen ums Leben gekommen ist. Sonnenberg wurde in Haft genommen und in das Gerichtsgewahrsam in Halle eingeliefert.

**Hilfen.** Auflösung des Fortkutschbezirks Döberitz. Durch Beschluß des preussischen Staatsministeriums ist mit Wirkung vom 1. Dezember 1928 der Fortkutschbezirk Döberitz aufgelöst und mit der Landgemeinde Aufhausen vereinigt worden.

**Gramsdorf, Gelande Luft.** In unserem Kirchspiel mit den Gemeinden Dornsdorf, Zuchau, Gramsdorf, Wehlig und Bogesdorf, rund 1100 Seelen, hatten im letzten Jahre nur 11 Personen mit einem Durchschnittsalter von 69 Jahren. Eine so geringe Anzahl von Todesfällen ist in den letzten 27 Jahren nicht vorgekommen. Im Pfarrdorf Gramsdorf ist im Vorjahre kein Einwohner gestorben. Keine Todeszahlen wissen hier nur auf die Jahre 1802, 1872 und 1900.

**Schmelpe.** Vom Sohn im Streit erschlagen. Eine schwere Bluttat ereignete sich in der Dorfstraße Rhode im Solenitztal (Bezirk GutsMuths). Dort geriet der 60 Jahre alte Bäckermeister Rüdiger mit seinem Sohne in Streit. Wie der Sohn aussagt, hatte ihn sein Vater mit einem Hammer angegriffen. In der Notwehr habe er einen Schlag auf den Vater abgegeben und ihn verletzt. Es entspann sich dann noch ein Kampf um den Hammer. Dabei verfehlte der Sohn dem Vater mit dem Hammer drei Schläge über den Kopf. Der Vater wurde nach Schmelpe ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb.

**Coburg, Einunvorsichtiger Schläger.** Der Wehler Nikolaus Fischer aus Spordendorf hatte eine Ziege geschlachtet und trat den Heumeng an, ohne kein Schlachtmesser ordnungsgemäß zu säubern. In einer verlassenen Stelle kam Fischer zu Fall und stieß sich dabei das Messer in den Leib. Damit er sofort vorgenommene Operation dürfte der Verunglückte dem Leben davonkommen, jedoch wird er zeit seines Lebens eine Lähmung behalten.

**Misereleben.** Der Schäferhund als Einbrecher. Bei dem Arbeiter B. wurde vor kurzem ein Einbruchdiebstahl ausgeführt, der zunächst unauferfäßt blieb. Jetzt erwiderte man auf trügerisch Tat einen dunklen deulichen Schäferhund. Da sich trotz Befanntmachungen in den hiesigen Tageszeitungen der Eigentümer des Hundes nicht meldete, wurde vermutet, daß der Hund von seinem Eigentümer zu Spitzbären erberichtet worden ist. Gewisse Anhaltspunkte bekräftigen diesen Verdacht. Auf alle Fälle ist der Besitzer des Hundes dem Bestohlenen schaden ersatzpflichtig.

**Hainrohe.** Im Leben und im Tode vereint. Der Altstiller August Gohmann und seine Frau Lina, geb. Wandt, hatten vor 7 Jahren die Goldene Hochzeit feiern können. Sie standen im 82. und 83. Lebensjahre und erfreuten sich großer Mithigkeit. Jetzt rief ganz plötzlich der Tod die Frau und tags darauf auch den Mann ab. Auf einem Wege wurden beide Särge zum Friedhof gefahren und in einen Grab beigesetzt.

**Geedorf, Blütlige.** Ein Gang eines Festes. Auf dem Fest eines hiesigen Vereins gerieten mehrere junge Leute in Streit, der zuletzt in eine böse Schlägerei ausartete. Ein heftiger Fleischergelle wurde dabei schwer am Kopfe verletzt.

**Wiesbaden.** Neue Verhältnisse in bezug auf den Militärdienst. Die französische Militärbehörde hat fünf junge Leute aus Dornheim verhaftet. Wegen sie wird die Anklage erhoben, daß sie Mitglieder des verbotenen Stahlhelms seien, am Stahlhelm-Verein teilgenommen und Stahlhelmschriften verbreitet hätten. Die Verhandlung findet vor dem französischen Militärgericht statt.

**Waldenfeld.** Schwindler als Helffunde. Die Dörfer des Harzverbandes werden jetzt von zwei jungen Leuten unruhig gemacht, die als „Helffunde“ auftreten. Sie suchen in den meisten Fällen alle Leute auf, denen sie Empfehlungsschreiben vorlegen. Mit einem Glanz nehmen sie Augenmerkungen vor, und mit Hilfe einer Tabakpfeife werden die Empfänger gefesselt. Meist sind es gleich mehrere Kränkliche, die aber alle sofort mit Tabletten geheilt werden können. Nach Verabfolgung einer schmerzhaften Probe geben die alten Leute meist größere Beistellungen ein, worauf es den Schwindlern natürlich nur ankommt. Die „Heilmittel“ erweisen sich als wertloses Zeug.

**Wohrgen.** Geschied mit einem Wilderer. Ein Förster fuhr bei einer Ausübung mit einem Wilderer zusammen und sofort einen Schuß auf den Förster abgab. Dieser erwiderte das Feuer, worauf der Wilderer unter Zurücklassung eines geladenen Karabiners die Flucht ergriff. Eine sofort aufgenommene Streife blieb jedoch ohne Erfolg.

**Obbau, Grippe-Epidemie.** Im hiesigen Bezirk herrscht gegenwärtig die Grippe. Besonders sind die Orte GutsMuths und Rauenstein an der Spitze hingenommen. In manchen Dörfern liegen drei bis vier Familienmitglieder krank darnieder. In Rauenstein sind nur wenige Familien von der Epidemie verschont geblieben. In GutsMuths sind einige Todesfälle zu verzeichnen, die an Krankheit dort ziemlich heftig auftritt.

**Falsche Hundertmarkheine.** Woran man sie erkennt.

Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 100 Reichsmark mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine neue Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen unmissbar zu erkennen ist:

**Papier:** Weicher als das echte, feiliger Griff. **Platzzeichen:** Fehlen. **Wasserzeichen:** Auf der Vorderseite nur leicht, besonders, wasserzarter Platz nachgemacht. **Geminierte Blindprägung:** mit Kontrollstempel. Mit ungenügender öflicher Zeichnung ungleich, teilweise schwach geprägt. Der Kontrollstempel hat auffallend dünne Strichen.

**Vorderseite:** Allgemein verschmutzter Gesamteindruck. Auffallend sind die diegedrungenen Schritten und das matt gehaltene weiblische Bildnis.

**Rückseite:** In der großen mittleren Wertzahl 100 fehlt der Ziffer „1“ am Anfang des Wertzuges die auf beiden Seiten zur fälschbare schwarze Schattenstelle. Die Zahlen 100 fehlen nicht alle in der Mitte der beiden vorgehenden Felder. Vor Annahme dieser Fälschung wird gewarnt.

Für die Fälschung der Fälschungserverfälscht und darin fälschbare Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 RM. ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt für Groß-Berlin Kriminalkommissar v. Liebermann, Alle Leipziger Straße 16, Anruf: Fernruf 3789, entgegen; für alle anderen Orte sind die örtlichen Polizeibehörden zuständig.

— Das Modenblatt der vielen Belagen: **„Beyers Mode für Alle“.** Mit großer Schmitzogen, gebrauchsfähiger Vesperdunst, Abplattmutter und dem mehrfarbigen Sonderlet „Leite Modelle der Weltmode“. Monatlich 1 Heft für 90 Pfg. Wo nicht zu haben direkt vom **Beyer-Verlag, Leipzig, Westf. Vöhrhaus.**

## Furchtbare Familientragödie.

Vater, Mutter und Sohn mit Gas vergiftet. — Berlin, 7. Januar.

In einer gräßlichen Familientragödie kam es in Berlin in dem Hause Große Frankfurter Straße 146. Der 50jährige Hermann Weisler ertrug betriebl. dort zusammen mit seiner 50jährigen Ehefrau und seinem 30jährigen Sohn Georg eine Gastwirtschaft, die gut ging, so daß keinerlei finanzielle Sorgen vorlagen.

Als sich der Inhaber zur gewohnten Zeit nicht im Geschäft sehen ließ, konnte das Hausmädchen, ohne Antwort zu erhalten, an der Wohnungstür. Sie benachrichtigte daraufhin die Polizei, und Beamte des nächsten Reviers drangen in die Wohnung ein.

Dort bot sich ihnen ein schauerlicher Anblick.

In der vollständig mit Gas angefüllten Küche lagen die beiden Eheleute und dem Sohn. Die Ehefrau hielt noch den Gaszylinder, aus dem fortwährend Gas ausströmte, trampfend zwischen den Lippen. Wiederholte Anrufe hatten keinen Erfolg. Auf dem Schoß des Sohnes lag ein kleines Kind, das ebenfalls durch Gas vergiftet war. Hinrichtlich der Motive zu dieser Familientragödie steht man vor einem Rätsel.

## Die Entführung im Rundfunk.

Doch noch ein gerichtliches Nachspiel. — Berlin, 7. Januar.

Die noch in aller Erinnerung befindliche gemeinsame Entführung des Korrespondenten Wolfgang Schwarz, der vor einem Rundfunkvortrag von Kommunisten im Oktober vorigen Jahres per Auto nach Königsplatzsaal entführt wurde, wird nun doch noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Der politische Abteilung der Kriminalpolizei ist es gelungen, zunächst des einen der Entführer habhaft zu werden. Es handelt sich um den Kommunisten Alfred Scherlinz. Er war es, der letzterzeit Schwarz in dem Auto mit einem K. o. L. über drohte. Zeugenangaben leugnete er mit. Die erste Vernehmung durch die Staatsanwaltschaft im Monat Januar, wurde aber bei einer Konfrontation von Robert von der Goltz mit Scherlinz wiederholt. Die Polizei kennt auch die übrigen drei Kommunisten, die an der Entführung teilnahmen. Sie werden in Bälle festgenommen werden. Da kein flüchtiger Verdacht vorliegt, wurde Scherlinz auf freiem Fuß belassen.

Denkschrift für Diebstahl und Rola Luxemburg. Die kommunistische Fraktion der Berliner Stadtdirektoratenerklärung hat den Dringlichkeitsantrag gestellt, anlässlich der 10. Wiederkehr des Tages der Erstföschung Rola Luxemburgs und Karl Liebknechts den Magistrat zu ersuchen, die Eisenbahnbrücke in Rola-Luxemburg-Brücke, die Eisenbahnbrücke in Karl-Liebknecht-Allee umgeben und an der Stelle, an der beide den Tod gefunden haben, einen Denkstein zu errichten.

## Großfürst Nikolai 1.

Einer der wärdigsten Deutschenheide gefestoren. — Paris, 7. Januar.

Nach einem Telegramm aus Riga ist Großfürst Nikolai Nikolajewitsch von Russland in seiner Villa in Antibes gestorben.

Nikolai Nikolajewitsch war der Oheim des Zaren Nikolai II. 1850 in Petersburg geboren, vermählte er sich mit der Prinzessin Anastasia von Montenegro. In russisch-türkischen Krieg 1877/78 war er Generalstabschef. 1895 Generalkommandeur der Kavallerie und bei der Mobilisierung 1914 Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte. Er war im Weltkrieg die erste militärische Persönlichkeit Russlands. Er veranlaßte im August anstelle der vom Ober des Generalstabes vorgelegenen abwartenden Haltung die Offensivpolitik gegen Österreich. Hier aber verlagte kein Können. Es gelang ihm nicht, die drei gegen Preußen aufgestellten Armeen zum einheitlichen Schlage zu bringen. So ist ihm die Mitschuld an der russischen Niederlage von Tannenberg beizumessen. Im September 1915 wurde er seines Oberbefehls entbunden, zum Hauptquartier in Kaukasus ernannt und Oberbefehlshaber der Kaukasus-Armee. Nach der russischen Revolution lebte er in Frankreich. Er galt als Anwärter auf einen zukünftigen russischen Thron.

## Das neue Programm.

Die Wege zum Ruhm. — Vöette Gultberts erste Anfänge. — Die Kaiserin der Mode. — Die Hilde diehler Kunst. — Ja, ja, die Wege zum Ruhm sind versteinert und, wie man so schon zu sagen pflegt, oft genug mit Dornen besät. So mancher und so mande, die heute von den Brettern, die die Welt bedeuten, herab als berühmte Stars ihre Zuhörer verführt durch Gefänge und wieder zu begeistern pflegen, können durch vielelei ihr interessante Lied singen.

Von denen, die unter den Sternen des Varietés und Kabaretts einen mittelmäßigen internationalen Erfolg erlangen, gehört die französische Divette Vöette Gultbert, die in ihrer Heimat trat sie im Pariser „Eldorado“ in grünem Kleid, mit langen schwarzen Handschuhen auf, genau so, wie sie vor einigen Jahrzehnten bei ihrem Debut gefestet war. Die älteren Leute im Publikum schmunzeln vergnügt, und die Sängerin schädelte verständnisvoll mit. Schließlich verneigte sie sich und trat in das Publikum hinein: „Es bleibt ja doch immer dasselbe, nur die Hosen überziehen.“ Dann begann sie zu singen. Es war ihr allererstes Repertoire, das sie aufstufte: „Der Jäger“, „Das Hotel in Nr. 3“ usw. Das begeisterte Publikum bereitete der Sängerin eine stürmische Ovation. Schließlich verneigte sich Vöette Gultbert und erklärte unter tiefem Schweigen der Anwesenden: „Ich es ist nicht von Ihnen, daß Sie mit sich einen Empfang bereiten.“ Schließlich erinnerte sie sich daran, daß ihr vor etwa 35 Jahren an dieser gleichen Stelle die erste Zier. Seitdem ist ich in diesem Hause, wo ich mir die ersten Lorbeeren verdiente, nicht mehr aufgetreten, aber alle Einzelheiten von damals sind noch, als ob sie von gestern stammten, in meinem Gedächtnis lebendig.“

Kurz danach erzählte die berühmte Sängerin in der Garderobe einigen Freunden ihre ersten, nicht gerade ermutigenden Ergebnisse aus der Zeit, da sie noch Unfängerin

war. Das „Edo“, war, teilte sie mit, eine Art Comedie Francaise des Edos. Frau Alina, die damals Directrice war, hatte mich für drei Jahre engagiert, trotz meines verlegenen Wissens, meiner Unfertigkeit und meines Widerstrebens. Ich habe nie genau gewußt, weshalb geheimnisvolle Gründe sie veranlaßten, mich zu verpflichten. Ich betam im ersten Jahre 1878 und 1879 in 18 Monaten, fürs zweite Jahr liehenhundert und fürs dritte Jahr achthundert Francs zugeführt. Das war eine für mich große Sache! Bei meinem Debut — es war im November — mußte ich um 10 Uhr abends singen. Der Saal, der bis aufs letzte Plätzchen gefüllt war, empfing mich mit einer Stille, die mir kalt über den Rücken lief. Immerhin, man hörte höflich zu. Ich verließ die Bühne nach dem zweiten Lied genau so, wie ich sie betreten hatte, nämlich in derselben abgehängten Stille und ohne den allerfeinsten Applaus. Ich stand in meiner Garderobe zurückgedrückt, flüsterte mir eine dicke „Kameradin“ ins Ohr: „So dürr wie ein Zaun und das will komisch sein!“ Es war ein entsetzlicher Augenblick, und das Schreckliche war, das er leider jeden Tag wiederkehrte. So ging es zwei Wochen fort. Wegen der Gleichgültigkeit des Publikums für meine Darstellungen mußte ich bereits um 8 Uhr abends aufzutreten. Ich sang die erste Nummer vor einem leeren Saal.

Endlich, eines Abends, als die Directrice mir die erste Gage ausbezahlte, hatte ich mich zu entscheiden: Entweder ich verließ das Engagement oder ich blieb für ein Monatsgehalt von bloß zweihundert Francs, um in kleinen Einaktern mitzuwirken. Selbstverständlich lehnte ich diesen Antrag entriekt ab. Mein unerträglich Zustand dauerte noch einen langen Monat, unerschöpflich lag ich, meine Kräfte zu wieder.

In der Garderobe, in der Vöette Gultbert drei gleiche Erinnerungen zum besten gab, waren jetzt drei angehende Staatswürdenträger zugegen, um der großen Künstlerin ihre Bewunderung auszudrücken. Und auf dem Toiletentisch lagen Duzende von Briefen voll schmeichelhafter Lobesäußerungen und in allen Eden durcheinander unauflöslie Blumenkränze. Beweile der Hochach-

tung und Anerkennung. Vor fünfundsiebzig Jahren hatte Vöette das kam erwartet.

So also ist es mit dem Ruhm.

Eine andere berühmte Frau unserer Tage ist die Engländerin Mrs. Reginald Pello w. s. Man hat über die Bezeichnung „Die heiligebeide Frau der Welt“ gegeben, ja man ist so weit gegangen, sie „Die Kaiserin der Mode“ zu nennen. Sie ist leichter zu ihrem Ruhm gekommen als manche Frau, die heute, ähnlich wie sie, von den Zeitungsberichterstattern überlaufen und um ihre Meinung gefragt wird. Neben einem guten Geschmack gehörte zu ihrem Ruhm nicht viel mehr als ein gut gewandter und reichlich geübter Gehör.

Immerhin ist es ganz interessant, was sie über die Mode zu sagen hat. Nach ihrer Meinung braucht eine Frau keine große Auswahl an Kleidern. Sie weniger Kleider und Mäntel man besitzt, je desto besser kann man sich anziehen. „Ich finde es absolut überflüssig, jedes Mal anders auszuwechseln. Wenn man das Modell geändert hat, daß sich für die betreffenden Verhältnisse am besten eignet, dann tut man am besten, solche Trachten oft zu tragen und sie immer wieder kopieren zu lassen.“ Die „Modenkaiserin“ tat auch den besonders in ihrem Munde etwas sonderbar klingenden Ausdruck, die moderne Frau könne sich für wenig Geld gut anziehen. Die einfachsten Kleider wirken gewöhnlich am stärksten, und diese könne bequem leicht anfertigen. Für die Zukunft prophezeit Mrs. Pello, die Hilde würden auch weiterhin kurz bleiben. Die Frau werde auch weiterhin an der falschen Linie festhalten, und sie wage nicht zu glauben, daß das weiblische Geschlecht zukünftig wieder mehr essen werde. Sie erklärte sich als Freundin des imitierten Schmucks. Die Gegenwart solle man nicht mit dem Schmuck der Vergangenheit vergleichen. Der Substanz ist wichtiger als langer Leben.

Sind diese Äußerungen so, bedenkend, wie man sie von einer „Berühmtheit“ erwarten muß?

**Mein Inventur-Räumungs-Ausverkauf**

dom 8. bis 21. Januar  
bietet die denkbar günstigste Einkaufsgelegenheit!

**Ganz besonders billig:**

**Halbwollstoffe**  
**Konfirmanden-Kleiderstoffe**  
**Wäschestoffe - Wäsche**

**August Schulze**

**Bekanntmachung.**  
Die Zwangsversteigerung der in Lamsdorf gelegenen, im Grundbuch von Lamsdorf Band III Blatt Nr. 63A auf den Namen des Korbmachers **Oskar Wildgrube** in Lamsdorf eingetragenen Grundstücke findet bestimmt **am 11. Januar 1929, vormittags 10 Uhr** im Amtsgericht zu Wittenberg statt.  
**Die Gläubiger.**

**Nicht unentgeltlich** — — —  
aber gegen Mt. 25.— Zuzahlung!

**Motorrad-Kursus**  
Dienstag, den 8. Januar. Anfang 7—8 Uhr abends im Schützenhaus Kemberg.  
**R. O. Heinze, Wittenberg**

**Füllfederhalter :: Penkalableistifte**  
empfiehlt **Richard Arnold, Buch- u. Papierhdlg.**

**Dekorationen**

**Kleiderstoffe**  
**Seidenstoffe**  
**Washstoffe**  
**Herrenstoffe**  
**Herren-Artikel**

**Gardinen**

**Damen-Konfektion**  
**Kinder-Konfektion**  
**Herren-Konfektion**  
**Kleider**  
**Blusen**

**Teppiche**

**Spitzen**  
**Besätze**  
**Stickerien**  
**Handarbeiten**  
Lyons Schnittmuster

**Aussteuer-Artikel**  
**C. G. Holzhausen :: Wittenberg**

**■ Tüchtige Persönlichkeit ■**

zum Betrieb von Margarine, la Kaffee, Tee, Kakaos an Privatfondenschaft gesucht.

Geboten wird zur Einarbeitung Wochenlohn dann Provision hoher Verdienst. **Gefesert wird** Kassenkarte oder Lieferab. bei größerem Umsatz. Lieferauto, Waage und alles dazugehörige. **Verlangt wird** Lieferung frei Haus, bei Unterfertigung mit Reklamematerial ev. Kundenwerbung durch geeigneter, lustiger heller Mann zum Abwiegen und Aufbewahren der Ware und Sicherheit in Höhe von 500.— RM. entl. in Form einer guten Bürgschaft oder Sicherheits-Hypothek erforderlich. Angebote **nur schriftlich** an:  
Bezirks-Vertreter **Ditto Ferrari, Halle a. S., Veerburgerstr. 22**

**Lehrling**  
für Kupferschmiede und Klempnerei zu Ditzsch gesucht  
**Fr. Zeidler**  
Kupferschmiedemeister

**Rechtsrat**  
Prozesssachen (Amts- u. Landgericht), Kaufverträge, Testamente, Steuerfachen  
**R. Lehmann**, Gerichtspräsident a. D. und öffentl. angest. Verfertiger  
Weinbergstraße 8

**Arbeitszeitbescheinigung (für Erwerbslosenversicherung)**  
zu haben bei **Richard Arnold, Buchhandlung**

Prima  
**Kindfleisch**  
und frische Flecke  
empfiehlt **R. Krausemann**

Empfehle morgen  
**Dienstag früh**  
eintreffend

**frische grüne Heringe**  
**frischen Schellfisch**  
**Reinh. Hartmann**

**Stroh**  
verkauft  
**Wildgrube, Pannigau**  
Bin unter

**Nr. 336**  
an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.  
**Rudolf Ködel**  
Der für **Mittwoch**, den 9. Jan. in Rotta angelegte Termin betr. **Ader- u. Wiesenverkauf** der Frau Anna Zachmann-Gnief, findet erst **später** statt.

**Krieger-Berein**  
Morgen Dienstag, abends 8 Uhr im Palmbaum  
**General-Versammlung**  
Um vollzähliges Erscheinen bittet  
**Der Vorstand**

Mittwoch, den 9. Jan., abends 8 1/2 Uhr im Ratsstiller  
**General-Versammlung**  
Tagesordnung: u. a. Vorstandswahl, Stiftungsfest, Verschiedenes. Erscheinen aller Kameraden erwünscht  
**der Vorstand**

**Zur Inventur**  
besonders herabgesetzt!  
**Winter- und Arbeitsmützen**  
**Hüte**  
**Binder und Strümpfe**  
**Ober- und Einschhemden**  
**Herren-Mode-Artikel**

**Richard Hamann, am Markt**

**1929**  
**Buch- u. Abreißkalender**  
Fahrer Hinkender Bote  
Deutscher Volks- u. Reichskalender  
Auerbachs Kinderkalender  
Blumenschmidts Abreißkalender u. a.  
zu haben bei  
**Richard Arnold**  
Leipziger Straße 64

**Bürger-Berein**  
Am 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr findet im **Schützenhaufe** eine **General-Versammlung** statt.  
Tagesordnung:  
Neuwahl des Vorstandes  
Verschiedenes  
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet  
**Der Vorstand.**

**Wegen Familien-Festlichkeit**  
ist mein Geschäft  
morgen Dienstag von 10 Uhr an  
**geschlossen.**  
**Bäckerei C. Matthes**

**Wegen Familien-Festlichkeit**  
bleibt mein Geschäft  
**Dienstag geschlossen.**  
**Ernst Stahl, Schneidermeister**

Der **Landwirtschaftliche Verein Kemberg und Umgegend** feiert am **Montag, den 14. Januar** im Hotel „Blauer Hahn“ sein **35-jähriges Stiftungs-Fest** bestehend in **Konzert, Theater und Ball** wozu wir die Mitglieder mit ihren werten Angehörigen ergebenst einladen.  
**Anfang halb 8 Uhr.**  
NB. Eintrittskarten für Besuch von Mitgliedern sind erhältlich beim Schriftführer Herrn Karl Richter.

**Café Irmer**  
Voranzeige!  
Sonntag, den 13. Januar  
**Bockbier-Fest**  
wozu freundlichst einladet  
**Em. Jemer**



**„Goldene Weintraube“**  
Voranzeige  
Sonntag, den 13. Januar  
**Bockbierfest und Ball**

**Zum Inventur-Ausverkauf**

bedeutende Preisermäßigung!

**Winter für Herren und Knaben**  
**Lodenjoppen — Windjacken**  
**Herren- u. Knaben-Anzüge**  
**Konfirmanden-Anzüge**  
**Strickwesten**

**August Schulze**

# Kemptener Zeitung

normals General-Anzeiger für Kempten, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages, / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kempten 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Am Sale höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik u. dgl. ersichtlich bei Anbruch oder Gefährdung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Sechspaltige Kleinzeile 40 Pfg., Ausnahmestücke 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unentgeltlich. Schreiber oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M., das Laufende, zuzüglich Postgebühr. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kempten, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 4

Dienstag, den 8. Januar 1929

31. Jahrg

## Steuern.

Die für den Monat Januar fälligen Grundvermögens- (Grund- und Gebäudesteuern), Hauszins-, Stadtsteuern und Brandsteuernbeiträge für 1929 sowie die rückständigen Steuern und Beiträge aus Vormonaten sind bestimmt bis Dienstag, den 15. Januar bei unserer Kämmerlei einzuzahlen.

Für alle nach dem 15. Januar eingehenden Beträge müssen 10 vom Hundert Verzugszinsen vorweg erhoben werden.

Kempten, den 5. Januar 1929.

Der Magistrat.

## Impfanmeldung.

Zwecks Aufnahme in die Impfliste sind die im Jahre 1928 geborenen Kinder und hier zugehörigen Familienangehörigen bis zum 15. Januar 1929 anzumelden.

colorchecker CLASSIC

Xrite

100 mm

tionen Markt auszunehmen. Ob es möglich sein wird, bei der jetzigen Lage des deutschen Kapitalmarktes eine so erhebliche Summe zu beschaffen, ist noch zweifelhaft.

Etsamäßig wird die Anleihe dadurch möglich, daß im Extraordinarium Preußens noch ein sehr ansehnlicher Betrag, und zwar wohl annähernd 400 Millionen Mark, im Anleiheemission befaßt werden kann. Die genaue Höhe der Anleihe läßt sich vor der Hand noch nicht sagen. Man glaubt jedoch, daß sie sich um 100 Millionen herum halten, jedenfalls aber nicht weniger als 50 bis 60 Millionen betragen wird. Ob es eine Anleihe des heute üblichen Typs mit 20- bis 25jährigen Laufzeit bei Unabbarkeit innerhalb fünf Jahren wird, steht noch dahin. Die endgültige Entscheidung über alle Einzelheiten kann erst getroffen werden, wenn der preussische Finanzminister Dr. Höppler-Mohr, der zurzeit abwesend ist, Anfang nächster Woche nach Berlin zurückgekehrt sein wird.

Die im Anleiheemission zu beschaffenden Mittel sollen ausschließlich für Zwecke der Danziger Kur und die Disziplinierung der Finanzen zu künftigen Entlastung der Disziplinierung haben selbstverständlich bei den Beratungen eine wichtige Rolle gespielt. Sollte es im Laufe dieses Monats, wie manche Kreise erwarten, zu einer Verbilligung des Reichsbankdiskonts kommen, so würde dies die Platzierung der Anleihe sehr fördern. Aber ausschlaggebend für die endgültigen Beschlüsse wird die Disziplinierung wohl nicht sein.

## Dorerst keine Koalitionsverhandlungen.

Die Haltung des Zentrums und der Volkspartei. — Berlin, 7. Januar.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist mit einer Wiederaufnahme der Verhandlungen zur Bildung einer Großen Koalition im Reich in den nächsten Tagen noch nicht zu rechnen, da die Fraktionen erst am 22. Januar in Berlin zusammenzutreten werden.

Singu kommt, daß das Zentrum die Frage seines Fraktionsvorstandes noch nicht endgültig gelöst hat. In Kreisen der Deutschen Volkspartei wird jedoch darüber hinaus erklärt, daß die Bildung einer Großen Koalition im Reich nicht eher in Angriff genommen werden könne, als bis auch in Preußen entsprechende Schritte zur Erweiterung der Koalition unternommen würden.

## Deutschlands Goldbestand.

Eine Nächtigstellung. — Berlin, 5. Januar.

Der „Dain Telegraph“ brachte unter der Überschrift „Niedriges Hamster deutsches Goldes“ die Meldung, wonach die Goldbestände Deutschlands doppelt so hoch als vor dem Kriege seien.

Hierzu wird von unternichteter Seite mitgeteilt, daß Deutschland zur Sicherung des Goldbestandes eine starke Goldreserve notwendig habe. Das sei eine Selbstverständlichkeit. Im übrigen müsse darauf hingewiesen werden, daß andere Staaten eine erheblich größere Goldreserve besitzen als Deutschland. Der Goldbestand Frankreichs beispielsweise sei doppelt so groß als der deutsche Goldbestand. Überdies überlege der „Dain Telegraph“ den Umstand, daß sich ein großer Teil des deutschen Goldbestandes vor dem Kriege im Ausland beim Publikum befunden habe, was heute nicht der Fall ist.

## 35 Millionen für Kleinrentner.

Eine einmalige Beihilfe. — Berlin, 7. Januar.

Wie verlautet, wird im neuen Reichsstatut als einmalige Beihilfe für Kleinrentner ein Betrag von 35 Millionen Mark eingelegt werden. Im vorigen Haushaltsplan waren für diese Zwecke zunächst 25 Millionen, im Budget aber dann weitere 25 Millionen bemilligt worden. Bei der unpopulären Finanzpolitik des Reiches will man deshalb diesmal sofort einen etwas größeren Betrag einlegen, aber keine weiteren Nachforderungen mehr genehmigen.

## Bayerns Zinsentlage beim Staatsgerichtshof

Um die Eisenbahn- und Postabfindung. — München, 6. Januar.

Wie sich nunmehr bestätigt, hat die bayerische Regierung am 28. September 1928 wegen der Eisenbahn- und Postabfindung zwei Klagen beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich eingereicht. In beiden Fällen wird die Anerkennung des bayerischen Anspruchs auf Anszahlung verlangt. Die Einbringung der Klagen gerabe im jetzigen Zeitpunkt mit einer Verzögerung verbunden, nachdem das Reich auf schriftliche Anfragen zu diesem Punkte keine befriedigende Erklärung abgegeben hat. Die bayerische Regierung verlangt als Postabfindung die Festsetzung eines Mindestbetrages von 152 Millionen M., während sich für die Eisenbahn eine rechtliche Kapitalforderung von 125 Millionen M. erweisen würde. Für diese Kapitalsumme wird die Zinsentlastung von 4 v. H. für die Eisenbahnabfindung und 4½ v. H. für die Postabfindung eingeklagt.

## Die Repko ernannt.

Alle deutschen Proteste haben nichts genützt. — Berlin, 6. Januar.

Nach offiziellen Meldungen (sowohl der englischen wie der französischen Blätter) wird die Reparationskommission im Laufe dieser Woche die Ernennung der Sachverständigen vorsehen. Die neue Wendung ist durch die Beschlüsse der Regierungen Englands, Italiens, Frankreichs und Belgiens herbeigeführt worden. Somit sind also die deutschen Proteste, die sich bisher hauptsächlich gegen die Ernennung der Reparationskommission richteten, völlig unbeachtet geblieben. Als Zeitpunkt für das Zusammenkommen des Komitees wird in französischen Blättern der 5. Februar genannt.

Selbstverständlich erfolgt die Ernennung der deutschen Sachverständigen für das Reparationskomitee durch die Reichsregierung. Man ist sich noch nicht klar darüber, wie die Ernennung der amerikanischen Sachverständigen vorgenommen werden soll. Befürchtlich ist die amerikanische Regierung ausdrücklich erklärt, sie wünsche nicht, daß die Reparationskommission ihre Sachverständigen ernannt. Es ist anzunehmen, daß nach der Ernennung der allerersten Sachverständigen durch die Reparationskommission mit den deutschen Sachverständigen Führung genommen wird und daß dann eine gemeinsame Ernennung der Amerikaner erfolgt.

## Gilbert konferiert!

Was der frühere Finanzminister Reinhold zum Gilbert-Reichstag sagt. — Berlin, 7. Januar.

Barter Gilbert, der gestern in Washington eingetroffen ist, hat im Hause des Schatzsekretärs Mellon Wohnung genommen, wo er auch vorläufig wohnen bleibt. Nach den aus Washington eingehenden Nachrichten hat er bereits im Laufe des Sonntags eine eingehende Unterhaltung mit Staatssekretär Kellogg gehabt. Präsident Coolidge wird ihn ebenfalls schnellstens empfangen. Im Staatsdepartement unterzieht sich Barter Gilbert zwei Stunden lang mit dem Unterstaatssekretär Cattle, zu dem ihn der Botschafter Morrow begleitet hatte.

Gilbert erklärte auf Befragen den Pressevertretern, die Ernennung der amerikanischen Sachverständigen sei noch nicht erfolgt. Er warnte davor, daß man die Arbeiten des Sachverständigenausschusses durch vorzeitige Pressekommentare fördere.

Sein letzter Bericht sei als unparteiische Meinungsäußerung gedacht. Die weitere Entwicklung werde sich nach dem Vorbild des Dawesplans vollziehen.

Die Kommentare der amerikanischen Presse lassen eine steigende Erbitterung gegen die Haltung Gilberts erkennen. Der „Philadelphia Ledger“ führt in sehr trostlosem Ton aus, daß wenn das Märchen des Nichtsachverständigen nimmer zerstört sei, dies nicht allein für Deutschland gelte.

Kann Deutschland zahlen, so können auch Frankreich, England und tutti quanti ihre Schulden an Duitz Sam abtragen.

Es zeigt sich also, daß die Reparationsforderungen der Alliierten schließlich zu einem zweifelhafteigen Schwert werden.

Der frühere deutsche Finanzminister Dr. Reiter Reichstag, der in seiner Amtszeit beinahe ausschließlich mit Barter Gilbert immer besonders gut auskommen ist, veröffentlicht im „Berliner Tageblatt“ einen in politischen Kreisen außerordentlich hoch beachteten Artikel, in dem er energisch gegen den Bericht Barter Gilberts Front macht. Er schreibt u. a.:

„Es ist eine Binsenweisheit, daß Deutschland seit Beliehen des Dawesplanes weit mehr Auslandsgeld hereinzuholen hat, als der Besatzungsvertrag im voraus festsetzt hat.“

## Geheimverhandlungen?

Staatssekretär Bergmann fährt nach Paris. — Berlin, 7. Januar.

Staatssekretär Bergmann wird zu Beginn der kommenden Woche einige Tage in Paris weilen.

Staatssekretär a. D. Bergmann, jetzt Ministerpräsident des baltischen Frontkurier Bankhauses Spener & Co. in Berlin, hat, wie ermitteilt, in der Beschlusse der Reparationskommission in Paris sowie als Delegierter bei der Londoner Konferenz eine sehr hervorragende Rolle gespielt. Er ist beinahe ausschließlich zum Stellvertreter deutschen Vertreters im Sachverständigenausschuss ausersehen.

anzahl der Reichstagsmitglieder, die im Reichstagsgebäude in Berlin am 14. Januar 1929 zusammenkommen werden.

Im Reichstag ist der eigentliche Beginn der Ausschussarbeiten erst für Montag, den 14. Januar, vorgezogen. Nur der Strafrauchauschuss macht hieron eine Ausnahme und beginnt seine Verhandlungen bereits am kommenden Mittwoch. Am Dienstag tritt ferner das Wahlprüfungsgericht im Reichstag zusammen, um sich mit dem Ergebnis der Reichstagswahlen in den Wahlkreisen der Provinzen Mecklenburg, Schlesien, Schleswig-Holstein-Samburg und Bayern-Südost zu befassen.

Der Arbeiterbeginn der Plenarberatungen ist im Preussischen Landtag für den 22. Januar vorgezogen. Im Reichstag ist noch kein bestimmter Termin festgelegt; man rechnet aber auch hier mit dem Wiedereintritt im letzten Monatsstrich.

## Der Etat für 1929 fertiggestellt.

Am 14. Januar erste Beratung im Kabinett. — Berlin, 7. Januar.

Der Reichshaushaltsplan für das Jahr 1929 ist nunmehr im Reichsfinanzministerium fertiggestellt worden und wird in den nächsten Tagen dem Reichskabinett vorgelegt werden.

Dieses wird sich am 14. Januar zum erstenmal mit dem Etat in seiner jetzigen Form zu beschäftigen haben. Wie verlautet, werden für das Defizit bestimmte Deckungsmaßnahmen gemacht, wobei es bemerkenswert ist, daß eine Wiedereinführung der Weinsteuern nicht beabsichtigt ist. Es hat sich erwiesen, daß diese bei geringem Ertrag lästlich und schwer zu verwalten ist und daß auch die jetzige Lage des deutschen Weinbaus eine Wiedereinführung dieser Abgabe nicht rechtfertigen würde.

## 100-Millionen-Anleihe Preußens.

Für Landeskultur und Erziehung. — Berlin, 5. Januar.

Die preussische Regierung bereitet zurzeit die Aufnahme einer neuen Anleihe vor. Es besteht die Absicht, 100 Mil-